

Eine weitere in Silber erhielt Dr. Heino Wolf vom Bundesvorsitzenden Hans Jacobs angesteckt.

Eine besondere Ehre wurde Volker Mayer zu teil, indem ihm der Bundesvorsitzende und der Landesvorsitzende die



**BDF-Ehrennadel in Gold** verliehen.

Herzlichen Glückwunsch allen. Da von den „Bronzenen“ nicht alle zugegen waren, beglückwünschen wir sie von dieser Stelle aus ganz herzlich. Der Vorstand wird sich etwas überlegen, wie auch jenen, die zur Mitgliederversammlung nicht anwesend sein konnten, die Ehrennadeln übergeben werden können.

Den Tagungsvortrag „**Der sächsische Wald zwischen Reservat und Plantage**“ hielt Prof. Dr. Andreas W. Bitter vom Institut für Forstökonomie und Forsteinrichtung der TU Dresden.

Ein Referat, welches mit Dynamik vorgetragen, eine Bandbreite von den Wünschen der Waldbesitzer, über die Vorstellungen der Öffentlichkeit, bis hin zu den Wunschzielen der Forstverwaltung umfasste. Ein „Buffet de forêt“, an dem sich alle Welt bedient. Dabei sind die ausgewie-

senen Schutzgebiete in Sachsen bereits recht umfangreich. So sind die FFH (Flora-Fauna-Habitat) - Gebiete zu über 57 % und die SPA – Gebiete (Special Protected Areas – besondere Schutzgebiete) zu über 50% bewaldet. Die über fünfzigtausend Hektar der sächsischen Naturschutzgebiete befinden sich zu zwei Dritteln im



Wald, der Nationalpark zu 90 Prozent. Selbst die halbe Million Hektar Landschaftsschutzgebiete sind zu 41 Prozent und die knapp zweihunderttausend Hektar Naturparke zu fast 50 Prozent bewaldet. Es scheint so, dass der sächsische Wald ein Erfolgsmodell darstellt. Er ist so leistungsfähig, dass er zu etwa **258 %** gleichzeitig mit den verschiedensten Anforderungen klarkommt. Der Bodenschutz nimmt ca.

## Waldfunktionen

Funktionenbereich	Funktionen	Fläche [ha]	Anteil [%]
Boden	Boden-, Anlagen-, Straßenschutz, Schutzwald kraft SächsWaldG u. Ä.	58.232	11,2
Wasser	Wasserschutz, Schutz vor Hochwasser, Wasserschutzgebiete u. Ä.	210.905	40,7
Luft	Klima-, Lärm-, Immissionsschutz u. Ä.	84.779	16,4
Natur	NATURA 2000, Schutzgebiete, geschützte Biotope, Naturwaldzellen, ökologisch wertvolle Waldflächen u. Ä.	378.965	73,1
Landschaft	Landschaftsschutzgebiete, landschaftsbildprägende Wälder u. Ä.	269.749	52,0
Kultur	Biosphärenreservate, Kulturdenkmale u. Ä.	21.677	4,2
Erholung	Naturparke, Erholungswälder u. Ä.	311.584	60,1
<b>Summe</b>		<b>1.335.891</b>	<b>257,7</b>

Quelle: Forstbericht der Sächsischen Staatsregierung 2007

11 Prozent und der Wasserschutz rund 41 Prozent in Anspruch. Lärm- und Immissionsschutzaufgaben gibt es auf 16 Prozent der Fläche. NATURA 2000- und andere Naturschutzansprüche sind auf 73 Prozent der Waldfläche zu realisieren. Über die Hälfte der Waldflächen unterliegen dem Landschaftsschutz, 4 Prozent dienen kulturellen Zielrichtungen und über 60 Prozent der Erholung. Ja und eigentlich sollte auch der nachwachsende Rohstoff Holz in Sachsen produziert werden. Unter diesen Bedingungen sind offensichtlich wahre Künstler gefragt, richtige Waldkünstler - Förster. Aber die stehen inzwischen schon auf der Roten Liste.

Es ist aus dem Gemeinwissen - insbesondere in Sachsen - verdrängt, was Forstwirtschaft leistet und leisten soll. Die Reduzierung des Personals auf der Fläche führt zwangsläufig dazu, dass bei 72 000 Eigentumseinheiten und Reviergrößen von durchschnittlich 4.500 Hektar in Sachsen die Fachberatung des Privatwaldes nur noch „gruppen- und horstweise“ erfolgen kann. Selbst die Staatswaldreviere haben epochemachende Flächengrößen von durchschnittlich 1.700 Hektar. Das erinnert stark an die Zeiten der „industriemäßigen Produktionsmethoden“ in den STFB (Staatliche Forstwirtschaftsbetriebe, scherzhaft zu dem damaligen Zeitpunkt auch Struktur-Forschungsbetriebe genannt) der Deutschen Demokratischen Republik. Ein Trost bleibt, selbst unter den Kommunisten hat man nach einer Weile wieder zurückgerudert und forstliche Einheitsstrukturen wieder reorganisiert.

Prof. Dr. Bitter meint: „Jeder Betrieb sollte wissen, was er leisten sollte und was er leistet, diese Information soll gemessen werden.“ Und er hat sicher recht, nur Fakten zählen. Das gilt für den staatlichen wie auch den nichtstaatlichen Waldbesitzer. Also messen und bewerten wir: Wie viel Leute gehen in den Wald? Wie viel Liter Wasser werden zur Verfügung gestellt? Wie viel Holzfirmen, auch die, welche unter der statistischen Erfassungsgrenze liegen, sind vom Wald und vom Holz abhängig oder vielleicht wie viel Liter Öl braucht durch die private Brennholzgewinnung nicht importiert werden und wie viel Geld bleibt dadurch in Sachsen etc.? Wenn dies im Staatswald noch bewältigt werden kann, im Privatwald wird das schwierig. Eine Hoffnung gibt es, die Organisation von „unten“. Es läuft offensichtlich darauf hinaus, dass sich Waldbau-Vereine zusammenfinden und konstituieren, die letztlich durch ihre Selbstorganisation Strukturen schaffen, die die Lücken füllen. Forstfachleute außerhalb der Forstverwaltung gibt es inzwischen genügend.

Stellt sich die Frage, wie sieht es denn eigentlich mit Fortbildungsangeboten für diese Sparte aus?

Insgesamt gesehen, kann man wohl sagen, es war eine interessante Tagung, die eine Fülle von Anregungen gab, über die es auch weiter nachzudenken lohnt. Herzlichen Dank den Akteuren Prof. Dr. Andreas W. Bitter, Dr. Heino Wolf und Norbert Bähren sowie unseren Gästen Hans Jacobs und Günther Steinbrecht. Danke auch den Mitgliedern, die teilnehmen konnten. Und schließlich bot auch das **art'otel** Dresden ein besonderes Ambiente für diese gelungene Veranstaltung.

UM



### Wussten Sie schon, dass Förster länger leben können?

Mediziner verteidigen BMI (Body Mass Index) und Bauchumfang als einfache Richtwerte, um das Krankheitsrisiko ihrer Patienten zu bestimmen. Blutuntersuchungen oder Leistungstests wären für die Masse viel zu teuer und aufwändig.

US-Mediziner Steven Blair meint hingegen: „Ich habe in meiner Karriere tausende Zahlen veröffentlicht, aber meine liebste ist die Folgende: **Unfitte Dünne sterben fünfmal häufiger einen vorzeitigen Tod als Fitte mit großem Bauchumfang.** ...Statt ihre Leibesfülle zu messen, sollte jeder Mediziner seinen Patienten einen Schrittzähler mitgeben.“

Noch müssen Förster relativ fitt sein, um ihre Aufgaben zu erfüllen. Sie haben also beste Chancen auf ein längeres Leben als andere. Außerdem kennen sie ja den „Doktor Wald“ persönlich.

UM

*Das Vorurteil ist die hochnäsige Empfangsdame im Vorzimmer der Vernunft.*  
(Karl Heinrich Wagner)